



Ein Wort des Dankes soll es sein, wenn wir hier des verstorbenen Mitbruders P. Anselm Schwab gedenken, der lange Jahre hindurch das Institutum Liturgicum leitete und in dieser Aufgabe auch Schriftleiter unserer Zeitschrift „Heiliger Dienst“ war. Oft hat er darin auch selbst seine Gedanken zur liturgischen Erneuerung niedergelegt.

In den frühen Morgenstunden des Pfingstmontags, am 23. Mai 1983, hat ihn der Herr aus diesem Leben abberufen, nachdem er am Pfingsttag noch den Hauptgottesdienst mit der Gottesdienstgemeinde der Wallfahrtsbasilika Maria Plain gefeiert hatte, deren Superior er 35 Jahre hindurch war.

1910 in Berghheim bei Salzburg geboren, trat P. Anselm 1930 in die Benediktinerabtei St. Peter in Salzburg ein und absolvierte an der Salzburger Theologischen Fakultät das Theologiestudium. Nach der Priesterweihe sandte ihn Erzabt Jakobus Reimer zum Studium der Altphilologie an die Universität Innsbruck zur Vorbereitung auf das Lehramt für Latein und Griechisch. Dieses Studium wurde durch den 2. Weltkrieg unterbrochen; P. Anselm konnte es erst 1949 mit dem Doktorat aus Philosophie abschließen. Während des Krieges und kurze Zeit danach wirkte P. Anselm auf Pfarren, die der Erzabtei St. Peter inkorporiert sind.

1948 wurde P. Anselm die Leitung der Wallfahrtsseelsorge in Maria Plain übertragen. Während seiner Amtszeit wurde die Wallfahrtskirche zur Basilika erhoben. Für viele Wallfahrer wurde das Heiligtum in Maria Plain gerade durch P. Anselms gütiges Wesen zu einer wahren Heimat.

Als 1952 der Begründer des Institutum Liturgicum, P. Adalbero Raffelsberger, allzufrüh starb, wurde P. Anselm zu seiner Tätigkeit in Maria Plain hinzu mit der Leitung dieses liturgischen Zentrums in St. Peter betraut. Damit verbunden war auch das Amt des Sekretärs der Liturgischen Kommission für Österreich, die im Institut seit 1947 ihre Beratungen für die liturgischen Aufgaben in Österreich abhielt. Da P. Anselm auch voll in der Seelsorgstätigkeit stand, war er nie bloßer Schreibtischgelehrter, sondern sah die Probleme auch stets von der Praxis, von der Seelsorge her. Er verstand es, das Erbe seines Vorgängers, dessen Mitarbeiter am „Heiligen Dienst“ er schon vorher war, nicht nur zu wahren, sondern auf eine breitere Basis zu stellen.

Dafür hatte auch die Stunde geschlagen. Die liturgische Bewegung, die liturgischen Bestrebungen der verschiedenen Zentren hatten zur Zusammenarbeit



der liturgischen Institutionen im Sprachraum und darüber hinaus geführt, um dem Anliegen, Kirche und Welt aus den Quellen des Gottesdienstes heraus zu erneuern, besser zu dienen. Internationale Kongresse formulierten Anliegen der liturgischen Erneuerung, Bischöfe und die römische Kurie wurden für die Liturgiereform sensibilisiert, wodurch der Boden für die Behandlung liturgischer Themen auf dem Konzil bereitet wurde. In mühevoller Kleinarbeit wurde in den Liturgischen Instituten, Kommissionen und Arbeitsgruppen vieles grundgelegt, was uns heute im Gottesdienst selbstverständlich ist. Das Anliegen der Verbreitung und Vertiefung der Liturgiereform wurde immer wieder auch durch den „Heiligen Dienst“ verfolgt.

P. Anselm, der an vielen liturgischen Kongressen und Tagungen teilnahm, stellte seine ganze Persönlichkeit und sein profundes Wissen selbstlos in diesen Dienst; viele Mitarbeiter dieser Zeit bezeugen ihre dankbare Verbundenheit für sein Weggeleit in dieser bewegten Epoche der Kirchengeschichte.

Bei aller Offenheit für das Neue war P. Anselm nicht ein voreiliger Reformier, ihn zeichnete die Tugend der weisen Maßhaltung aus, wie sie gerade auch benediktinischer Spiritualität entspricht.

1971 konnte er, gesundheitlich schon angegriffen, die Leitung des Institutum Liturgicum in jüngere Hände legen und alle seine Kraft der Sorge um das Heiligtum von Maria Plain widmen.

Möge ihn der Herr jetzt in ungetrübter Freude teilhaben lassen an der himmlischen Liturgie.

*P. Rupert Schindlauer OSB*

Was allem Arbeiten auf dem Gebiet der liturgischen Erneuerung vorausgehen muß, das ist die religiöse und geistliche Selbstbildung des Klerus im Geiste der heiligen Liturgie. Liturgie ist heiliger Vollzug in geheiligter *Ordnung*. Alle Ordnung setzt aber den rechten Gehorsam voraus und ohne diese Haltung, die in der ganzen Tiefe priesterlicher Existenz wurzeln muß, ist eine liturgieerneuernde und -belebende Tätigkeit eben unmöglich. Aus der rechten Haltung heraus weiß sich jeder in den rechten Grenzen und wird innerhalb dieser das Richtige finden.

Die Notwendigkeit eines in liturgicis richtig verstandenen Gehorsams erweist sich heute, da wir in einem allgemeinen Aufbruch kirchlichen Lebens stehen, klarer denn je. Diese Forderung gilt aber beileibe nicht nur für die, welche in ihrem sicherlich vom besten Willen geleiteten Streben die liturgische Erneuerung allzu ungestüm vorantreiben wollen, sondern im besonderen auch für die, welche allem neuen Leben auf dem Gebiete der Liturgie allenthalben noch mit einem gewissen und allzu sehr betonten Traditionalismus gegenüberstehen. Unsere Gedanken, die wir hier vorgelegt haben, wollten niemanden verletzen, sondern wiederum der Besinnung auf den rechten Weg der Mitte dienen. In medio virtus, in der Mitte liegt Tugend und Kraft!

*P. Anselm Schwab OSB in HLD 12 (1958), 81.*